

Das neue "Great Game" in Asien

Chinas und Indiens Beziehungen zwischen Grenzkonflikten und friedlichem Aufstieg

Im November 2009 besuchte der Dalai Lama die kleine Stadt Tawang im indischen Bundesstaat Arunachal Pradesh an der Grenze zu China. Die Visite stieß weltweit auf Medieninteresse, da der vorausgegangene Protest Chinas als ein weiteres Zeichen das Kräfte-messen zwischen den beiden asiatischen Großmächten angesehen wurde. Wie ein roter Faden zieht sich der Disput um die Grenze seit Indiens Unabhängigkeit durch die Geschichte der sino-indischen Beziehungen. Seinen Höhepunkt fand er im kurzen Krieg von 1962. Heute streben beide Staaten nach einer bedeutungsvolleren Rolle in der Weltgemeinschaft. Obwohl der friedliche Charakter des Aufstiegs von beiden Mächten betont wird, gibt es Anzeichen dafür, dass die Spannungen sich mehren. Gleichzeitig haben beide aber auch ein gemeinsames Interesse an regionaler Stabilität und wirtschaftlicher Kooperation.

Im Juni 2009 hat New Delhi verkündet, es werde zwei zusätzliche Armeedivisionen in Nagaland und Upper Assam nahe der Grenzregion zu China stationieren. Die Volksrepublik hingegen baut ihre Verkehrsinfrastruktur im Grenzgebiet aus. Im Ernstfall können so Truppen und Nachschub auf schnellstem Wege in die entlegenen Regionen geschafft werden.¹ Ein Besuch des in-

dischen Premierministers Manmohan Singh im Bundesstaat Arunachal Pradesh führte in diesem Herbst zu erheblichen Verstimmungen in Peking. Denn Arunachal Pradesh gehört zum Staatsgebiet Indiens, wird aber von der Volksrepublik beansprucht.

China und Indien teilen eine der weltweit längsten Grenzen, die sich quer durch den Himalaya zieht. Außerdem grenzt das von Indien beanspruchte pakistanische Gebiet Kaschmirs auch an die Volksrepublik. Grenzkonflikte zwischen den zwei Staaten gibt es zur Zeit um die Gebiete Aksai Chin und Arunachal Pradesh, die "Line of Actual Control" wird gegenwärtig von beiden Seiten respektiert, jedoch ist die Landgrenze mit Indien die einzige der Volksrepublik, welche weder klar definiert noch demarkiert ist. Auch mit Vietnam gibt es Streitigkeiten, allerdings über die Seegrenzen.

China und Indien in der Geschichte

Der kulturelle Austausch zwischen beiden Ländern weist eine jahrtausendealte Tradition auf. Philosophische und religiöse Schriften, insbesondere die des Buddhismus, fanden den Weg von Indien nach China und wurden von Mönchen und Pilgern ins klassische Chinesisch übersetzt. Umgekehrt finden sich in der indischen Geschichtsschreibung Hinweise auf das Reich der Mitte. Chinesische Seide und andere Güter waren in Indien schon seit frühester

¹ Vgl. Jeff M. Smith: "The China-India Border Brawl", The Wall Street Journal vom 24. Juni 2009 und 专家揭秘印度在中国藏南增兵 6 万三大原因 (Experten enthüllen die drei

Hauptgründe warum Indien südlich von Tibet 60 000 zusätzliche Soldaten stationiert) von Huang Jun, www.chinadaily.com.cn, vom 19. Juni 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA**

BRITTA SCHMITZ

23. November 2009

www.kas.de

Zeit bekannt und begehrt. Handelsstraßen über den Himalaya verbanden die beiden Länder.

Vor Beginn des Kolonialismus haben Indien und China zusammen mehr als 55% zur Weltproduktion beigesteuert.² Die wirtschaftliche, politische und militärische Macht der beiden asiatischen Großreiche wurde von ihren Nachbarn respektiert, vom fernen Europa bewundert. Dies änderte sich mit Beginn des Kolonialismus in Asien jedoch schlagartig. China und Indien verloren mehr und mehr an Einfluss und wurden schließlich ganz oder teilweise von westlichen Mächten erobert.

Das chinesische Reich hat über die verschiedenen Jahrhunderte und Dynastien hinweg seinen Einfluss bzw. sein Territorium immer weiter westlich ausgedehnt. Tibet und Teile Zentralasiens wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts eingegliedert. Nach der Kolonialisierung Indiens kam es zwischen Großbritannien und Russland zum Great Game um die Vormachtstellung in Zentralasien. China und die Briten befürchteten, Russland könne Tibet besetzen. Das Vereinigte Königreich entsandte deshalb 1903/04 eine Militärexpedition nach Lhasa. Tibet wurde somit zum britischen Protektorat. 1912 erneuerte China seinen Anspruch auf Tibet - erfolglos. 1914 kam es zur Konferenz von Shimla, bei der Großbritannien auf seine Ansprüche in Tibet verzichtete und die sogenannte McMahon-Linie³ wurde zur Grenze zwischen Indien und China erklärt. Die chinesische Seite ratifizierte das Abkommen aber nicht und verweigerte eine Anerkennung der Grenzlinie. Tibet wurde in der Folge zu einem unabhängigen Staat.

Nach der Gründung der Volksrepublik China besetzte die chinesische Volksbefreiungsarmee 1950 Tibet. Nach einem Aufstand der Tibeter im Jahr 1959 floh der Da-

lai Lama nach Nordindien und die indische Regierung gewährte ihm Asyl. Indien und China wurden wieder zu Nachbarstaaten.

Zwar hatte sich die Volksrepublik in den 1950er Jahren bereit erklärt, die McMahon-Linie als Grenzverlauf zu akzeptieren. Sie verlangte aber im Gegenzug von Indien, dass dieses Aksai Chin als chinesisches Gebiet anerkenne. Indien lehnte dies ab. Ab 1959 zogen beide Staaten verstärkt Truppen im Grenzgebiet zusammen. Im Oktober 1962 drangen chinesische Soldaten über die McMahon-Linie auf indisches Staatsgebiet vor. Ein offener Krieg brach aus, der vom 20. Oktober bis zum 20. November dauerte und rund 2.000 Tote forderte. Die Friedensverhandlungen im Dezember 1962 (Colombo-Konferenz) konnten nur indirekt über sechs paktfreie Staaten geführt werden. Die Volksrepublik verbündete sich daraufhin mit Pakistan, welches der Volksrepublik ein Teil Kaschmirs überließ. Eine Provokation gegenüber Indien, das ganz Kaschmir für sich beansprucht. 1971 schloss Indien deshalb einen Freundschafts- und Beistandspakt mit der Sowjetunion und rüstete vermehrt auf. Nicht zuletzt war die Entwicklung der indischen Atombombe mit Blick auf den großen Nachbarn im Norden vorangetrieben worden.

Ein weiterer Konflikt entspann sich um das Grenzgebiet Sikkim. Das zuvor unabhängige Königreich trat 1975 nach einer von Indien stark beeinflussten Volksbefragung als 22. Bundesstaat der Indischen Union bei. Dieser Schritt wurde von China stark kritisiert. 1981 kam es dann zum ersten Mal zu direkten Grenzverhandlungen zwischen Indien und China. Es wurden allerdings keine nennenswerten Ergebnisse erzielt.

Gegenwärtige Herausforderungen: Tibet und Kaschmir

Im Jahr 2005 fanden weitere Verhandlungen statt, während denen die Volksrepublik zum ersten Mal explizit auf Ansprüche in Sikkim verzichtete. Dennoch: China beharrt weiterhin auf die Rückgabe von Tawang (tibetisch rta wang) an der Grenze zu Bhutan, des Geburtsorts des sechsten Dalai

² Vgl. Malik, Mohan J.: "India-China Relations Zhong-Yin waijiao guanxi", 2009 by Berkshire Publishing Group.

³ Benannt nach dem englischen Chefunterhändler und Vizeaußenminister Britisch-Indiens, Sir Henry McMahon.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
BRITTA SCHMITZ

23. November 2009

www.kas.de

Lamas. Die Bergstadt ist strategisch wichtig gelegen, da sie schnellen Zugang zur nordostindischen Assam-Ebene bietet. Indien fordert die Rückgabe des Berges Kailash (tibetisch: Gangrinpoche), des heiligsten Berges der Hindus. Im November 2009 ging die Meldung über den Besuch des 14. Dalai Lamas in Tawang durch die internationale Presse. Der Dalai Lama hatte nach seiner Flucht aus dem durch die Volksrepublik annektierten Tibet 1959 in Tawang das indische Territorium betreten. Die chinesische Regierung kritisierte den Besuch des religiösen Oberhauptes der Tibeter. Sie nahm die Visite zum Anlass einmal mehr den chinesischen Anspruch auf Tawang deutlich zu machen.

Zudem verkompliziert wird die indisch-chinesische Grenzfrage durch den indisch-pakistanischen Disput über Kaschmir und Pakistans Interessen in der Territorialfrage zwischen Indien und der Volksrepublik.⁴ Indien wirft China vor, es halte 38.000 km² in der Kaschmirregion besetzt, zudem habe Pakistan weitere 5180 km² des kaschmirischen Gebiets an die Volksrepublik abgetreten.⁵

Zusätzlich zur Grenzfrage bestimmt ein generelles Konkurrenzgefühl den Umgang der beiden asiatischen Giganten. Dies betrifft insbesondere das Verhältnis zu den süd- und südostasiatischen Nachbarstaaten. Chinas Pläne einer Flottenpräsenz im Indischen Ozean ebenso wie die Indiens in der Südchinesischen See⁶ sind bezeichnend für den Wettlauf um die Vorreiterrolle in der Region. Hinzu kommt der Wettbewerb um Ressourcen, wie auch das Bestreben beider Länder zu einem Anführer der Entwicklungsländer in internationalen Organisationen zu werden.

Beide Nationen haben ein gewaltiges Reservoir an Arbeitskräften, beide streben

⁴ Vgl. ebda.

⁵ Vgl. Harmeet Shah Singh: "India, China in Pakistan Kashmir Row", www.cnn.com/asia vom 16. Oktober 2009.

⁶ Vgl. "Indian naval presence in Indian Ocean concern for China: Mehta", The Hindustan Times vom 13. August 2009.

den Ausbau ihrer wissenschaftlichen, technologischen und industriellen Weiterentwicklung sowie eine verstärkte Urbanisierung an. Zudem verfügen beide über Atomwaffen und ein Raumfahrtprogramm. Aber sie leiden auch unter ähnlichen Problemen: einer Geschichte geprägt durch frühen Glanz, einem langsamen Niedergang und teilweiser oder ganzer Kolonialisierung sowie die Probleme von Vielvölkerstaaten, deren Zentrifugalkräfte eine ständige Gefahr für die politische Einheit darstellen. Hinzu kommen in beiden Ländern ein bisher noch niedriger Grad der Urbanisierung, und die Armut großer Bevölkerungsschichten. Nichtsdestotrotz sind Indien und China am Beginn des 21. Jahrhunderts - nach einer langen Ära des Abstiegs - begierig, die Dominanz der westlichen Staaten zu brechen und endlich einflussreichere Rollen in der internationalen Staatengemeinschaft einnehmen zu können.

Indien fühlt sich durch den vermehrten Einfluss Chinas auf Nachbarländer wie Pakistan und Myanmar bedroht. Das geostrategische Interesse Chinas an der Region zeigt sich besonders deutlich an der sogenannten "Perlenschnur" oder in Worten der chinesischen Regierung dem „harmonischen Ozean“ („和谐海洋“). Die Volksrepublik hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Marinebasen, Häfen und andere auch militärisch nutzbare Vorhaben in Süd-asien verfolgt, darunter verschiedene Hafengebäudeprojekte in Bangladesh und Radar- und Auftankstationen in Burma.⁷ Auch in den rohstoffreichen Staaten Zentralasiens wird sich in Zukunft ein Wettlauf nicht nur zwischen Europa und Russland, sondern auch zwischen Indien und China um den Einfluss auf die in energiepolitischer Hinsicht wichtigen Regionen entspannen. Beide Staaten werden sich, so ist zu erwarten, offensiv an dem "Great Game" um Ressourcen beteiligen. Indien blickt nicht zuletzt skeptisch auf die Volksrepublik weil es glaubt, dass China Indiens Aufstieg in den Kreis der internationalen Politik streitig machen möch-

⁷ Vgl. Jeff M. Smith: "The China-India Border Brawl", The Wall Street Journal vom 24. Juni 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
BRITTA SCHMITZ

23. November 2009

www.kas.de

te. Als Beweis dafür sieht man Pekings Gegenstimmen zur Aufnahme Indiens in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, ASEM (Asia-Europe Summit) und APEC (Asia Pacific Economic Forum).⁸ Erst im März dieses Jahres hat Peking versucht, ein Darlehen von 2,9 Mrd. US\$ der Asiatischen Entwicklungsbank an Indien zu verhindern.⁹

Florierende Wirtschaftsbeziehungen

Zwar gibt es auf politischer Ebene Irritationen zwischen den beiden asiatischen Giganten, doch die wirtschaftlichen Beziehungen florieren. China ist auf dem Weg, zum wichtigsten Wirtschaftspartner Indiens zu werden. Der bilaterale Handel hat in den letzten sieben Jahren durchschnittlich um 45% p.a. zugenommen hat. Dies ist die größte durchschnittliche Zunahme unter allen Haupthandelspartnern Chinas.¹⁰ Noch läuft der überwiegende Teil des Warenverkehrs über die Straße von Malakka auf dem Seeweg. Jedoch ist der Seeweg ungleich länger und teurer als eine Überlandverbindung. Der Landweg wurde erst kürzlich durch die Wiederherstellung der Ledo Road¹¹ erschlossen. Man erhofft sich dadurch eine zusätzliche Intensivierung des bilateralen Handels. Als Folge der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise sank im ersten Halbjahr 2009 das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern. Doch dürfte eine rasche Erholung eintreten.

Über Jahrzehnte war die Handelsbilanz zwischen beiden Ländern ausgeglichen. Dies änderte sich seit 2006, als die Bilanz mit

⁸ Vgl. Malik, Mohan J.: "The India-China Divide", <http://www.geocities.com/akhandbharat1947/INDOCHINADIVIDE.html>, aufgerufen am 20. Oktober 2009.

⁹ Vgl. Jeff M. Smith: "The China-India Border Brawl", The Wall Street Journal vom 24. Juni 2009.

¹⁰ Siehe auch <http://english.mofcom.gov.cn/>.

¹¹ Die Ledo Road wurde im Zweiten Weltkrieg von amerikanischen Truppen als Verbindung zwischen Ledo in Assam und Kunming in Yunnan zur Unterstützung Chinas gegen Japan gebaut worden. Sie Südwest-China und Indien über Myanmar. 1942 wurde sie von den Japanern zerstört.

China für Indien zum ersten Mal negativ ausfiel. Indiens Exporte nach China sind zuvorderst landwirtschaftliche Rohprodukte. Im Gegensatz dazu importiert Indien aus China Maschinen, chemische Produkte, Metallprodukte sowie Textilien – Waren mit einer hohen Wertschöpfung.

Indien wird immer wieder von der Volksrepublik Protektionismus vorgeworfen. Die Importzölle Indiens sind hoch, hinzu kommt ein kompliziertes System von weiteren Gebühren. Die negative Handelsbilanz führte in den letzten Jahren zu Konflikten. So hat Indien den Import von chinesischem Spielzeug untersagt und Anti-Dumping-Klagen gegen China geführt.¹² Chinas Handelsministerium gibt an, dass von Oktober 2008 bis Februar 2009 insgesamt 17 Handelsklagen geführt worden.

Herausforderung an die Zukunft: Vertrauen aufbauen

In der näheren Zukunft werden die sino-indischen Beziehungen fragil bleiben und man wird mit regelmäßigen Irritationen und Disputen im bilateralen Verhältnis rechnen müssen. Der offizielle Austausch zwischen beiden Staaten ist noch lange nicht so umfangreich, wie man ihn bei zwei benachbarten Staaten, die beide eine regional und global bedeutende Rolle spielen, vermuten sollte. Spannungen aufgrund von Grenzstreitigkeiten, sich überschneidender Einflussbereiche in Südostasien und Wettbewerb um knappe Ressourcen sind der Grund dafür, dass die Beziehungen auch in Zukunft eher von Wettbewerb als von Kooperation geprägt sein werden.

Beide Staaten werden auch zukünftig jede Annäherung des jeweils anderen an asiatische Nachbarländer genauestens beobachten. Indien sind dabei insbesondere Chinas Beziehungen zu Pakistan und Myanmar ein Dorn im Auge. Auch die Situation in Tibet wird von der Regierung in New Delhi mit Argwohn beobachtet.

¹² Vgl. "Blühender Handel, alte Konflikte", Der Tagesspiegel, 25. September 2009, "Stumbling Blocks for China-India Trade", Beijing Review, 17. September 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
BRITTA SCHMITZ

23. November 2009

www.kas.de

Trotz allen Wettbewerbs um Einfluss und Ressourcen, teilen die Volksrepublik und Indien aber auch Interessen. Sie haben beide den Wunsch nach regionaler Stabilität, teilen das Interesse, den Einfluss des islamischen Fundamentalismus in der Region einzudämmen und die wirtschaftliche Kooperation in Asien auszubauen.

Aber es werden mit Sicherheit noch einige Jahre vergehen, bis ein vertrauensvolles bilaterales Verhältnis entstehen wird. So sieht Cheng Ruisheng, ehemaliger Botschafter der Volksrepublik in Indien, weder die Grenzfrage noch Tibet als Hauptproblem zwischen den Nachbarn. Das größte Hindernis, so Cheng, sei schlichtweg ein Mangel an gegenseitigem Vertrauen.¹³



¹³ Vgl. "Blühender Handel, alte Konflikte", Der Tagesspiegel, 25. September 2009.